Biogr.
1033.
6

Digitized by Google

# Zur Beurtheilung

des

# C. Sallustius Crispus.

Von

Johann Wilhelm Loebell,
Lehrer der Geschichte an der Königl. Brigade-Schule zu Breslau.

Breslau, 1818
bey W. A. Holaeufer.

Digitized by Google

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Digitized by Google

Dafs die Sitten des römischen Geschichtschreibers *Caius Sallustius Crispus* schlecht und verdorben gewesen, darüber war von Alters her nur eine Meinung; und eine Klage, dafs er von den Lastern, die er in seinen Schriften so hart richte und verdamme, in seinem eignen Leben auf keine Weise frei gewesen sey. *Gottlieb Corte* war der erste, der im Anfange des vorigen Jahrhunderts die entgegengesetze Meynung aussprach. Die ansehnliche Ausgabe des Geschichtschreibers, welche er veranstaltete, stattete er mit so reicher Gelehrsamkeit



Digitized by Google

aus, dafs sie nach Ernestis [1]) Urtheil um diese Zeit die erste in Deutschland war, welche das Lob der Ausländer davon trug, die bis dahin nichts dergleichen aus Deutschland gesehen hatten; und seinen Schriftsteller liebte er so, dafs er ihn in der Vorrede auch von dem bösen Leumund, der auf ihm haftete, rein spricht; aber statt der Beweise für seine Behauptung, begnügt er sich mit einem verächtlichen Blick auf die Zeugen von den Vergehungen des Sallust, und mit der Aeufserung, dafs er mit einer ausführlichen Rettung des vielfach angefochtenen Geschichtschreibers umgegangen sey. So hingeworfen, wie sie erschienen, machten diese Worte wol wenig Eindruck, bis sich ein Mann ihrer annahm, der in allen seinen gelehrten und schriftstellerischen Meynungen, Ansichten und Neigungen sonst wohl nicht viel mit dem gelehrten Leipziger Professor gemein hatte. Es war diefs *Wieland*, in einer Anmerkung zu seiner Bearbeitung der Horazischen Satiren.

---

1) *Fabricii Biblioth. latina.* T. I. p. 244.

Digitized by Google

In wie vieler Hinsicht der tiefere Sinn des Alterthums auch Wieland fremd geblieben seyn mag; doch dankt ihm die Alterthumskunde manche Hinweisung auf einen bisher übersehenen Punkt, manchen Beytrag zur Erhellung eines dunkeln; manches hat er angeregt, was jezt noch den vollständigeren Untersucher erwartet. Wie konnte diefs auch einem Manne fehlen, der mit vielem Verstande, geübter Weltkenntnifs und geistreichem Ueberblick zu Dingen trat, die bis dahin oft nur von sehr blöden, vom Schulstaub verdunkelten Augen betrachtet waren! So fehlt auch seiner Ansicht vom Charakter des Sallust etwas Gefälliges und Anziehendes keinesweges, und da sie zu einer Zeit zum Vorschein kam, wo eine süfsliche und fade sogenannte Menschenliebe mehr galt, als Wahrheit, so ist es nicht zu verwundern, dafs sie Anhänger und Vertheidiger fand [2]). Hat doch der Engländer Roscoe aus

2) Zwar liefs Meifsner seiner Uebersetzung des Catilina ein Leben des Sallust vordrucken, worin er gänzlich dem de Brosfes folgte, und von der Wielandschen Ansicht abwich. Von Gründen aber ist durchaus bey ihm nicht die Rede.

Digitized by Google

Lucretia Borgia eine keusche und vortreffliche Frau gemacht![3]) *J. F. Roos* zeigte zwar in einer späteren Abhandlung,[4]) dafs Wieland einen den Sallust treffenden Hauptvorwurf ganz übersehen habe, bestätigte aber dennoch, wunderbarer Weise, im allgemeinen das reinigende Urtheil. — Zwar möchte ich zu behaupten wagen, dafs keiner derjenigen deutschen Kritiker, von denen man einen Aristarchischen Ausspruch über Dinge der Art erwarten kann, durch Wieland bewogen, sein Urtheil über Sallust geändert hat, — so wenig als es Johann v. Müller in seinen Allgemeinen Geschichten gethan hat[5]). Bey vielen Andern aber

---

3) In seinem Leben Leo's des Zehnten. Doch ist diese Vertheidigung von Henke gründlich abgefertigt worden. S. die deutsche Uebersetzung B. 1 S. 370.

4) Wieder abgedruckt in seinen *Versuchen über Classiker* Giefsen 1790.

5) B. 1. S. 178. „Die herrschenden Wollüste hatten den Verfasser unter ihrem Joch; er erlaubte sich das Gegentheil der von ihm beredt empfohlenen Uneigennützigkeit und Aufopferung."

Digitized by Google

scheint die rettende Ansicht herrschend geworden zu seyn; von Männern vom Fach ist mir niemand bekannt geworden, der ihr öffentlich mit Bestimmtheit wiedersprochen hat, als *Heindorf* in seinem Commentar zu den Satiren des Horaz [6]), allein doch viel zu flüchtig und nebenher, als dafs es auf irgend eine Weise hinreichen könnte. Und erst ganz neuerlich ist ein Hr. *Müller* aufgetreten [7]), der den Gegenstand nicht nur von neuem behandelt hat, sondern auch den Sallust noch reiner zu machen strebt, als seine Vorgänger; und ein Beurtheiler dieser nicht ohne Fleifs gemachten Schrift (in den *Heidelberger Jahrbüchern* 1817. No. 53.) scheint die Schuldlosigkeit des Sallust fast wie eine ausgemachte Sache anzu-

---

6) Seine Schrift führt den Titel: *C. Sallustius Crispus, oder historisch kritische Untersuchung der Nachrichten von seinem Leben, der Urtheile über seine Schriften, und der Erklärung derselben, von M. O. Müller. Züllichau* 1817.

7) S. 40.

Digitized by Google

sehn. Unter diesen Umständen verdient der, welchen die Gründe der Vertheidiger nicht überzeugen, Entschuldigung, wenn er eine neue Beleuchtung derselben anstellt. Doch wozu, fragen wol manche, eine solche Erörterung, da nur noch die Schriften des Mannes uns belehren, keinesweges sein Leben? Allein die Wahrheit hat ein Interesse, welches nach der Gröſse des aus der Untersuchung Hervorgegangenen nicht frägt; und an einem Gemählde eine falsche Uebertünchung wegwischen, mit welcher man Prunk treibt, und die schon manchen getäuscht hat, wird immer anziehend seyn. Und vielleicht läſst sich tiefer unter dem Gegenstande eine Seite abgewinnen, von welcher er einen allgemeineren Antheil zu erregen im Stande ist.

Nicht so gar wenige sind der Stellen in den alten Schriftstellern, welche gegen den Sallust zeugen. Unter ihnen sondern die Vertheidiger zuförderst alle Späteren ab, als solche, welche wegen ihres Zeitalters gar keinen Glauben verdienen. Hieher ge-

Digitized by Google

hört *Lactantius* [8]), welcher vom Sallust sagt, dafs er anders gelebt, als gesprochen habe, ihn einen *homo nequam* nennt, und einen Menschen, der in der Sclaverey der niedrigsten Lüste befangen gewesen sey. Ferner *Symmachus* [9]), welcher den Sallust als einen Schriftsteller bezeichnet, dessen Schreibart wol zu loben wäre, keinesweges aber seine Sitten. Wenn von Stellen wie diese die eigentliche Anklage des Sallust ausgehn, wenn diese Anklage durch sie begründet werden sollte: so wäre der kritische Zweifel an ihrer Zulängligkeit allerdings gerecht. Wenn sie aber neben anderen ihrer Zeit nach viel gültigeren Zeugen dastehn, so heifst, sie völlig verwerfen, sehr unkritisch oder sehr unredlich verfahren. Denn unläugbar beweisen sie ein durch die Jahrhunderte vor ihnen völlig verbreitetes Urtheil über die Sittlichkeit des Sallust, welches ihm nicht sehr zur Ehre gereicht. Und aus der Unbefangenheit, mit welcher sie diefs Ur-

8) *Inst. div.* II, 12.

9) *Ep.* V, 65.

Digitized by Google

theil aussprechen, läfst sich wol schliefsen, dafs eine Vertheidigung seiner Sitten entweder nie statt gefunden hat, oder doch nie durchgedrungen ist. Die Allgemeinheit des Urtheils mehrerer Zeitalter aber mufs bey Entscheidung von Fragen der Art allerdings Gewicht haben, wenn sie überhaupt je entschieden werden können. Denn worauf gründet sich in den allermeisten Fällen unsere Meynung von dem sittlichen Charakter einzelner selbst gleichzeitiger Personen, mit denen wir nicht in unmittelbare Berührung kommen, als auf die Allgemeinheit des öffentlichen Urtheils? Das Gewicht, welches wir diesem beylegen, beruht auf der Kraft der Wahrheit, die eine ungegründete Verläumdung zu beschämen und in ihr Nichts zurückzuweisen wol im Stande ist. Auch den unbescholtensten und rechtlichsten Männern sind vom Neide, oder in dem heftigen Hafse politischer und religiöser Spaltungen, sehr beschimpfende Dinge nachgesagt worden. Und manche üble Nachrede blieb so fest, dafs dem Lobe der Beurtheilungen der eingewurzelte Tadel wie eine Zugabe stets angehängt wurde. Aber von

Digitized by Google

so entschieden lediglich verdammenden Urtheilen, wie die angeführten, denen durchaus keine reinigenden entgegenstehn, bey völliger Unschuld des Angeklagten, davon ist mir kein Beyspiel bekannt.

Demnächst wird als Zeuge verworfen, der *Pseudo-Cicero* in der bekannten Declamation gegen den Sallust, die mit vieler Wahrscheinlichkeit in das nächste Zeitalter nach dem Geschichtschreiber zu setzen ist. Wollte man Thatsachen, die man einzig und allein aus dieser Rede schöpfen kann, z. B. dafs Sallust im vollen Senat einen Ehebruch eingestanden[10]), durch sie als begründet ansehn, so würde man sehr unrecht thun; vollgültiger Zeuge aber ist der Declamator, der an diesem Gegenstande seine Kunst üben und zeigen wollte, über den zu seiner Zeit allgemeinen Glauben an Sallusts grofse Unsittlichkeit. Denn es liegt ja eben in der Natur und dem Zwecke solcher Schulübungen, den geschichtlichen

10) c. 6.

Digitized by Google

Umständen, unter welchen die Rede, der Annahme nach, gehalten worden, im ganzen treu zu bleiben. Wie hätten sonst die ciceronischen Reden z. B., deren Unächtheit Markland und Wolf erwiesen haben, je für ächt gehalten werden können? Dafs jener allgemeine Glauben also auch in einer dem Sallust viel näher liegenden Zeit als der des Lactantius statt fand, bewährt unser Rhetor auf alle Weise.

Woher denn nun diese durchgehende Meynung gegen die Sallustischen Sitten? „Als unstreitiger Urheber aller schimpflichen Nachrede", antwortet man uns [11]), „mufs *Pompeius Lenaeus* genannt werden". Dieser, ein Freigelafsner des Pompeius Magnus, hat nach dem Zeugnisse des Sueton [12]) eine Satire gegen den Sallust geschrieben, deren Daseyn für Wieland hinreichend war, ihren Verfasser auf das unbarmherzigste zu behandeln. „Was Wunder, sagt er, dafs

11) In der *Müllerschen* Schrift. S. 9.

12) *de illustr. grammat.* c. 15.

Digitized by Google

nachdem sich Sallust den Hafs der pompeianischen Faction zugezogen, dieser Mensch ein Pasquill gegen ihn schrieb, worin er ihn mit Schimpfnahmen überschüttet, die nur aus dem Munde oder der Feder eines so niedrigen Menschen kommen konnten? Hier ist wol sonst nichts zu bewundern, als dafs man noch jetzt, nach so vielen Jahrhunderten, um das armselige Vergnügen zu haben, von einem Manne, wie Sallust, Böses zu sagen, sich auf die Ueberbleibsel eines Pasquills von einem solchen Furcifer berufen kann." Andre aber möchten es noch weit wunderbarer finden, dafs Wieland von diesem Lenäus Dinge gewufst hat, — und das mufs er doch wol — die ihn zu solchen Schimpfnahmen berechtigten. Das auf uns gekommne Alterthum wenigstens kennt sie nicht. Vielmehr nennt *Plinius*[13]) diesen Lenaeus unter den ersten, welche römisch über Arzneykunde geschrieben, da ihm, als einem Gramma-

13) *Hist. nat.* XXV, 2 (3) T. VII. p. 631. *Franz.*

tiker[14]) Pompeius die Uebersetzung der unter der Beute des Mithridat gefundenen medicinischen Bücher aufgetragen. Und Sueton erzählt von diesem Furcifer, er sey von seinem Herrn, obschon er den für ihn gezahlten Preis habe erstatten wollen, wegen seines Geistes und seiner Gelehrsamkeit unentgeltlich freygelassen worden. Den Pompeius begleitete er auf allen seinen Zügen, und nach dessen und seiner Söhne Tode erhielt er sich durch eine Schule. So grofs war, sezt Sueton hinzu, seine Liebe für das Andenken seines ehemaligen Herrn, dafs er den Sallust in einer sehr heftigen Satire durchzog, weil dieser sich über das Mifsverhältnifs zwischen den Worten und dem Gemüthe des Pompeius etwas stark geäufsert hatte[15]). Da übrigens aus diesen

14) Gewöhnlich liefst man sogar in dieser Stelle *grammaticae artis doctissimum*; da aber Gronov und Harduin das lezte Wort verwerfen, so wollen wir dem Lenaeus nicht mehr geben, als ihm nach aller Strenge gebührt.

15) *quod eum oris probi, animo inverecundo scripsisset.* Denn so mufs man lesen. S. *Wolf* zu der Stelle.

Digitized by Google

Umständen einleuchtet, dafs Lenäus seinen Angriff nur gegen den noch lebenden Sallust richten konnte, so will ich beyläufig bemerken, dafs dadurch das Todesjahr des Geschichtschreibers, wie es beym Eusebius angegeben ist, einigermafsen zweifelhaft wird, nach welchem es in das Jahr 719 der Stadt fällt. Wenn nun Sueton sagt, dafs Lenäus sich nach dem Tode der Söhne des Pompeius zu Rom durch eine Schule erhalten habe, so ist er bis dahin auch ganz gewifs gar nicht in Rom gewesen, und hat also seine Satire auch erst dann geschrieben. Nun aber wurde Sextus Pompeius, der zweyte Sohn, vom M. Titius auf Befehl des Antonius getödtet, nach dem Zeugnisse des Dio Cafsius [16]), unter dem Consulate des L. Cornuficius und eines andern Pompeius, d. i. im Jahr 719, in welchem Sallust gestorben seyn soll. Vielleicht gewinnt dieser Zweifel einige innere Wahrscheinlichkeit, wenn man bedenkt, dafs Sallust erst nach dem Tode des Cäsar, im J. 710,

16) XL, 18. p. 583. *Reimar.*

Digitized by Google

zur Muſse von Staatsgeschäften und zu dem Gedanken, sie mit der Abfassung von geschichtlichen Werken auszufüllen, gekommen ist[17]). Wie viele Zeit aber brauchten die Alten nicht zur Vorbereitung auf solche Werke, und welche Zeit verwandte nicht Sallust gewiſs auf die Ausarbeitung, um so mehr, als er der erste Römer war, der im höheren Stil Geschichte schrieb! Auch scheint die lezte, ausglättende Hand seinen Werken keinesweges gefehlt zu haben. Hiernach

17) Ich seze hierbei voraus, daſs die Meinung derer, welche den Sallust erst nach dem Tode des Cäsar, an die Geschichtschreibung gehn lassen, keiner weiteren Vertheidigung bedarf. Es ergiebt sich dieſs aus der ganzen Farbe seiner Werke mit vollkommner Deutlichkeit. *De Brosſes* in seinem reichen und vorzüglichen Werke: *Histoire de la republique romaine dans le cours du VII. Siecle par Salluste*, dem es jedoch an Willkührlichkeiten nicht fehlt, weiſst zwar (T. III. p. 381.) dem Catilina das Jahr 704, als Zeit seiner Verfertigung an; allein es ist schwer zu sagen, worauf sich die ganze dort aufgestellte Zeitfolge für die Sallustischen Werke gegründet. Daher denn de Brosſes auch zu der Annahme gezwungen ist, die Charakteristik des Cäsar im Catilina sey erst später hineingeschrieben.

Digitized by Google

möchte es nicht unwahrscheinlich seyn, dafs er länger als noch neun Jahre nach dem Tode des Cäsar gelebt habe.

Doch ich kehre zur Satire des Lenaeus zurück. Die Schimpfwörter, die uns Sueton daraus aufbehalten hat, und die sich auf die Schlemmerey und Liederlichkeit des Angegriffnen beziehn, klingen freylich etwas stark; daraus aber schliefsen zu wollen, dafs Lenaeus ganz grundlose Beschuldigungen gegen den Sallust vorgebracht habe, ist sehr übereilt. Es wäre diefs vielmehr der wahre Weg gewesen, alle Wirkung der Satire zu vernichten, welche, wenn sie treffen will, nur übertreiben, nie völlig vernichten darf. Die heimtückische Verläumdung, welche Laster andichtet, die sich der Angeklagte nie zu Schulden kommen lassen, tritt leise und schleichend auf, und greift ihren Feind nicht öffentlich mit einer Fluth von Schimpfwörtern an. Die Zeugnisse der Alten berechtigen uns, uns den Lenaeus, wenn nicht als einen wahrhaftigen, doch als einen gescheuten Mann zu denken, der eine so grofse Blöfse nie gege-



Digitized by Google

ben haben würde. Freylich, wenn man ihn mit Wieland einen niedrigen Menschen nennt, so ist man schnell fertig. Eben so wenig wollen wir auch der Versicherung glauben, Lenaeus sey der Urheber aller übeln Nachrede, die Sallust erfahren, und wenn es noch so oft unstreitig genannt werden sollte. Ob diese üble Nachrede einen guten oder unhaltbaren Grund gehabt, das ist ja eben der ganze Streitpunkt, dessen Entscheidung durch diesen Ausspruch ohne weiteres vorweggenommen wird. Es läfst sich dagegen sehr wahrscheinlich machen, dafs der böse Ruf des Sallust von der Satire des Lenäus gar nicht ausgegangen seyn kann. Denn da diefs nie durch bloſse Schimpfwörter geschieht, sondern allein durch Thatsachen; so müfste man annehmen, dafs alle ärgerlichen Geschichten, die man vom Sallust erzählte, zuerst in dieser Satire gestanden haben, so dafs es handgreiflich gewesen wäre, alle Andern hätten daraus geschöpft. Dann aber hätte Sueton gewifs statt der Schimpfwörter, die er uns aufbehalten, dieser Erzählungen mit einem Worte erwähnt.

Digitized by Google

Doch wozu die Beweise, dafs die schlimme Meynung vom Sallust älter sey, als die Satire des Lenaeus, anders woher holen als aus dem Schriftsteller selbst? Er selber zeigt es uns deutlicher, als es aus irgend einem andern Umstande errathen werden kann; denn das dritte Capitel des Catilina ist offenbar eine geharnischte Vorrede, nicht sowohl gegen die, welche von seinen schlechten Sitten sprachen, als vielmehr gegen die, welche gar zu schlimme Folgerungen daraus für sein Werk ziehn würden. Wenn aber ein Unbefangener diese vertheidigenden Worte, in der Absicht dadurch eine bessere Meynung vom Sallust zu bekommen, liest; so fürchte ich, sie möchten die entgegengesezte Wirkung thun, obschon man sich hier freylich nur auf das Gefühl berufen kann[18]).

18) Folgendes sind die hieher gehörigen Worte: *Sed ego adolescentulus initio sicuti plerique, studio ad rempublicam latus sum, ibique mihi advorsa multa fuere. Nam pro pudore, pro abstinentia, pro virtute; audacia, largitio, avaritia vigebant. Quae tametsi animus aspernabatur, insolens malarum artium; tamen inter tanta vitia imbecilla aetas ambitione corrupta tenebatur: ac me, cum ad reliquo-*



Digitized by Google

Wie? mufs man fragen, ist niemand darum ohne üble Nachrede für seine Sitten geblieben, weil er zu einer Zeit nach öffentlichen Aemtern strebte, wo fast lauter Schurken und Wollüstlinge sie bekleideten? Sind es Cicero und Cato nicht? Wäre es nicht — falls jene Gerüchte nichts als eine grundlose Verläumdung gewesen — wäre es nicht ganz im Sinne der Alten und viel grofsartiger gewesen, solche elende Verläumder durch Stillschweigen und völlige Nichtachtung zu bestrafen, als durch diese sonderbare Rücksicht auf sie erst auf das aufmerktam zu machen, was sie vorbringen?

In so fern daher aus einer allgemeinen, durchgängig verbreiteten Ansicht gegen die Sittlichkeit eines Mannes ein Schlufs zu ziehn

---

*rum malis moribus dissentirem, nihilo minus honoris cupido, eadem quae ceteros fama atque invidia vexabat.* Die lezten Worte haben, trotz aller Versicherungen der Ausleger vom Gegentheil, eine eigne Schwierigkeit; und leiten, wenn sie nicht etwa verdorben sind, auf den Gedanken: dafs ihre Dunkelheit eine absichtliche ist.

Digitized by Google

ist: so ist diefs beym Sallust vollkommen der Fall. Jezt aber kommen wir auf die Thatsachen, von welchen uns Kunde geblieben ist. Nicht von spätern Schriftstellern, sondern von einem höchst glaubwürdigen gleichzeitigen Zeugen dem *M. Terentius Varro* wird, in einer beym Gellius [19]) aufbehaltener Stelle berichtet: Sallust sey von Annius Milo auf Ehebruch ergriffen, und nachdem er mit Riemen tüchtig durchgepeitscht worden, (*loris bene caesum*) auch eine Geldbufse gegeben habe, sey er entlassen worden. Diese schmachvolle Schuld denkt Wieland auf folgende Weise zu verringern. „Die Gemahlin des Milo, sagt er, von welcher hier die Rede ist, war die schöne Fausta, die würdige Tochter des Dictator Sulla; eine Dame, die an Hoheit der Geburt niemand über sich, und an Ausgelassenheit, wie an Reizungen, wenige ihres Gleichen hatte. Fausta war keine Frau, deren Tugend ein Liebhaber seinen Wünschen im Wege fand; und, wiewol eine

19) XVII, 18.

Matrone vom ersten Rang, war sie doch, was ihre Ausschweifungen betrifft, wenig besser als eine — togata. Unter der römischen Jugend, der sie ihre Netze stellte, hatte auch der junge Sallustius das Unglück darin hängen zu bleiben. Ich verlange ihn, wiewol ich seine Apologie unternommen habe, für keinen keuschen Joseph auszugeben. Er lief nicht davon, als die schöne Fausta nach seinem Mantel griff. Aber welcher junge Römer von Stande in den damaligen Zeiten wäre davon gelaufen? . . . . . Die Makel, welche sich Sallust durch diese Begebenheit, und (wie ich nicht zweifle) durch andere Ausschweifungen dieser Art in seiner Jugend zuzog, war ihm beynahe mit allen jungen, und mit vielen alten Römern seines Standes gemein.“ — Man sieht leicht, dafs durch diese Art die angeführte Thatsache zu betrachten, der ganze Fragepunkt verrückt wird, so wie denn auch Wieland weiterhin ausdrücklich sagt; er wolle den Sallust nicht als ein Tugendbild aufstellen. Aber was will er denn eigentlich? Uns sagen, dafs solche Vorfälle damals sehr gemein waren; dafs das Ertappt-

Digitized by Google

werden weit mehr ein Unglück, als die That ein Verbrechen schien, gehört eben so wenig hieher, als die Untersuchung: ob ein Ehebrecher ein moralisch verlohrner Mensch sey, oder nicht. Dieſs muſs entweder in der Sittenlehre ausgemacht werden, oder ist, auf eine einzelne Person angewandt, sehr unbedeutend. Was wäre es denn weiter, wenn ein Römer, Sallust genannt, einen eben so ärgerlichen Wandel geführt hätte, als so viele Andere seiner Zeit? Das aber ist das Bedeutende, und das hat den Widerspruch so gereizt, daſs man solche Thatsachen von einem Manne wuſste, der sich bey jeder Gelegenheit als einen so äuſserst strengen und unnachsichtigen Richter jeder Unsittlichkeit zeigt, mitten eben in jener Zeit, deren allgemeines Verderbniſs ihn entschuldigen soll. Daher sagt Gellius[20]) er sey ertappt worden, ein Schriftsteller von so ernster und strenger Rede, in dessen Schriften man ein censorisches Strafamt üben

20) a. a. O. denn ihm und nicht dem Varro gehören wahrcheinlich diese Worte.

sehe[21]). Was können also hier subjective Meynungen über die Zurechnung dieses oder jenes Lasters thun? Haben andere bey einem bedeutenden schriftstellerischen Ruhme nicht besser gelebt; nun wohl, so ist Sallust nicht besser und schlimmer als sie; aber er hat alsdann anders gelebt als geschrieben, und dies ist Alles, was hier ausgemacht werden soll. Auch ist es wol mehr gesagt, als man vertheidigen kann, wenn man die Römer der damaligen Zeit als so entartet vorstellen will, dafs ein bey einem Ehebruch Ertappter und Durchgepeitschter ohne üblen Ruf davon gekommen seyn soll. Die horazische Satire gegen die Ehebrecher zeigt das Gegentheil deutlich; nicht blofs die Thorheit, auf schwierigen Wegen zu suchen, was man viel bequemer haben kann, erscheint hier als dringende Abmahnerie; die Ehebrecher werden auch gewarnt:

*Ne nummi pereant, aut pyga, aut denique fama.*

21) In derselben Beziehung nennt ihn *Macrobius, Saturn.* II. c. 9: *gravissimus alienae luxuriae obiurgator et censor.*

Digitized by Google

Der neueste Vertheidiger des Sallust hat auch die Nichtigkeit jener Wielandischen Abfertigung wohl eingesehn. Er fühlt, dafs diese ärgerliche Geschichte ein offenbarer Schandfleck im Leben des Sallust sey, die sein Apologet nothwendig verlöschen müfse. Er versucht, diefs zu thun, indem er die Wahrheit der Erzählung bezweifelt und den Zeugen verwirft. Die Gründe, die er vorbringt, sind freilich ganz unhaltbar, aber da jeder, der über einen solchen Gegenstand schreibt, wenigstens die Absicht haben mufs, ihn abzumachen, so liegt mir, damit nichts zurückbleibe, ihre Widerlegung ob. Ich werde daher um Geduld bitten müssen, wenn ich zu einer halb unnütz scheinenden Widerlegung viel Worte machen mufs.

Zuförderst erinnert Hr. Müller[22]), dafs Gellius seine Nachrichten nicht selten aus dem Gedächtnifs niedergeschrieben habe, wobey man sich denn in der Angabe des

22) S. 23.

Digitized by Google

Schriftstellers leicht irren könne, und belegt diefs durch einige Stellen. Recht gut. Dann aber fährt er sogleich fort. „Nun ist unsre Stelle offenbar auch aus dem Gedächtnifs niedergeschrieben.“ Offenbar? Welch ein offenbar! Es läfst sich nicht der mindeste Grund erspähen, wodurch diefs offenbar werden könnte. Vielmehr mufs es jedem, der die Stelle unbefangen betrachtet, zwar nicht offenbar, aber doch höchst wahrscheinlich werden, dafs sie nicht aus dem Gedächtnifs niedergeschrieben ist. Das Capitel beginnt mit den Worten: *M. Varro in litteris atque vita, fide homo multa et gravis.* Man sieht deutlich, dafs Gellius seinen Zeugen als einen, auf den er Gewicht legt, einführen will, und dann pflegt man sich nicht auf sein Gedächtnifs zu verlassen. Grade die Stellen, die Hr. Müller anführt, beweisen, dafs Gellius, wo es darauf ankam, sorgfältig genug war, hinzuzufügen, dafs er das Buch nicht zur Hand habe. Gellius, fährt Hr. M. sodann fort, citirt ältere Schriftsteller zuweilen nach der Angabe älterer Autoren, und diefs verdiene hier um so mehr berücksichtiget zu

Digitized by Google

werden, als das vorhergehende 16. und vielleicht auch das 17. Capitel Nachrichten aus jenem Lenaeus enthält. Leicht entstehe da der Verdacht, auch der Inhalt unsers 18. Capitels sey aus derselben Quelle geschöpft. Allein grade durch die angeführte Art die Erzählung einzuleiten, wird dieser Verdacht völlig beseitiget. Im 16. Capitel ist allerdings von Lenaeus die Rede, und im 17. von Mithridat, allein eben, wenn die Ideenverbindung den Gellius durch Dinge, die er aus dem Lenaeus schöpfte, auf den von diesem angegriffnen Sallust geleitet hat, werden jene Eingangsworte recht bedeutend. Nicht aus dem Lenaeus, scheinen sie zu sagen, dem man wegen seiner bekannten Verhältnisse zum Sallust nicht glauben würde, sondern aus einem Manne von Varros unbescholtenem Glauben, schöpfe ich diese Nachricht. Wenn Hr. Müller sich gleich darauf selbst einen ähnlichen Einwurf macht, so sieht man durchaus nicht, wie er vorher von einem erweckten Verdachte, die Nachricht sey aus dem Lenaeus genommen, sprechen konnte. Es

Digitized by Google

giebt keine ungründlichere Art in der Kritik, als die Beweise, denen man selbst die Spitze abbrechen mufs, ins Blaue hinauszuschiefsen, damit doch ihre Mafse am Ende etwas wirke. Allein hundert von solchen sich gleich von selbst widerlegenden Vermuthungen, können noch nicht einen Theil eines Beweises ausmachen, und wenn sie am Ende für einen ganzen gelten sollen, so kann man ihn aicht anders nennen als einen erschlichenen. Wir wollen nun sehen, wie es mit dem Andern steht, was Hr. M. zur Verwerfung der Varronischen Erzählung vorbringt. Diefs aber ist die Behauptung, dafs hier gar nicht an den berühmten M. Terentius Varro zu denken sey. Auch solche Anzweiflungen gehören zu den Dingen, die grofsen Kritikern auf eine ungeschickte Weise zum wahren Ueberdrufs nachversucht worden sind, und die Wasserfluth solcher Zweifel fängt an, uns auf eine unerhörte Weise zu überschwemmen. Hr. M. aber hat „nicht geringe" Beweise. Denn einmal erhält, wie er sagt, Varro an andern Orten im Gellius noch ehrendere Bey-

Digitized by Google

wörter als die: *fide multa et gravis.* Ein bündiger Beweis, denn was folt nun natürlicher, als dafs Gellius mit diesen nur einen andern Varro meinen kann? Aber Hr. M. weifs noch mehr; er weifs auch, dafs Gellius sonst nur gleichzeitige Schriftsteller, die er kannte, ihres Lebenswandels wegen lobt. — Es ist aber wol kaum nöthig darauf hinzuweisen, dafs er sich eben darum auf den Lebenswandel des verstorbenen Varro berufen mufste; weil er nur dadurch dessen Glaubwürdigkeit für eine solche Thatsache in das rechte Licht stellen konnte. Was würde aus aller Hermeneutik werden, wenn dergleichen Bemerkungen hinreichend seyn sollten, um die Wahrheit einer sonst mit voller Umständlichkeit angeführten Thatsache zu bezweifeln? Man mufs solche abgezogene Regeln auf heutige Schriftsteller anwenden, um sie in ihrer ganzen Lächerlichkeit zu sehen; aber es ist nun einmal das Schicksal der Alten so an sich herumzerren zu lassen, und zu so todten Maschinen herabgewürdiget zu werden, dafs sie sogar für

Lob gegen Todte oder Lebende einen starren Canon gehabt haben sollen. Allein diese beyden völlig nichtigen Bemerkungen genügen Hrn. M. sich einen anderen Varro zu dichten, einen Zeitgenossen des Gellius, von dem sonst niemand etwas weifs. Von einem solchen würde Gellius gewifs nicht unterlassen haben, zu sagen, dafs er ein anderer sey, als der berühmte; ja die Berufung auf seinen Lebenswandel würde bey einer Thatsache aus einer so längstverflofsenen Zeit sogar recht abgeschmackt geworden seyn. Es ist daher ein wahrer Ueberfluſs, dafs noch eine Analogie hinzutritt, um die von Gellius angeführte Schrift dem wahren Varro zu vindiciren. Ihr Titel ist nemlich *Pius, aut de pace.* Solche doppelte Titel aber, von denen der eine einen Nahmen enthält, der andere auf den Gegenstand hinweist, liebte Varro, und von mehreren derjenigen seiner Schriften, welche unter dem Nahmen der logistorischen vorkommen, sind noch folgende Titel auf uns gekommen: *Catus, de liberis educandis*; *Gallus Fundanius de admirandis*; *Marius,*

Digitized by Google

*de fortuna*; *Messala*, *de valetudine*; *Orestes*, *de insania*; *Pappus*, *de indigitamentis*; *Sisenna*, *de historia*; *Tubero*, *de origine humana*[23]).

Uebrigens ist Varro nicht einmal der einzige Zeuge für diesen ruchtbaren und schimpflichen Ehebruch des Sallust. Es tritt wenigstens noch ein anderer dazu; zwar nicht Dio Cassius, dem Wieland einen Ehebruch in den Mund legt, [24]) als Grund für die von ihm berichtete Ausstofsung des Sallust aus dem Senat. Er verwechselte hier wol den Dio mit dem falschen Cicero[25]). Wohl aber ist *Asconius Pedianus* anzuführen, wie uns die *Scholien* zum *Horaz*[26]) lehren, indem

23) Man sehe das Verzeichnifs der logistorischen Bücher und Satiren des *Varro* in *Fabric. Bibl. lat.* T. I. p. 128. Ed. *Ernesti.*

24) Dafs hiervon im Dio Cassius nichts zu finden sey, hat schon *Roos* bemerkt: Versuche über Classiker S. 180. — Aber selbst der sonst so genaue Heindorf hat sich verführen lassen, es Wieland nachzuschreiben, in seinem Comentar zu den Horazischen Satiren, an der oben angeführten Stelle.

25) *Declam. in Sall.* c. 6.

26) *Serm.* I, 2, 41.

Digitized by Google

sie, unter mancherley vom Horaz aufgezählten Ungemach, welches schon über Ehebrecher ergangen, die Worte *ille flagellis caesus* auf den Sallust beziehn. Hiermit nun verhalte es sich, wie es wolle, aber indem die Scholien aus einem *vom Asconius geschriebenen Leben des Sallust* die Nachricht von der vom Milo gehandhabten Geifsel berichten, tritt Asconius zu unseren Gewährsmännern; man mag nun einen Asconius annehmen, der zu den Zeiten des August gelebt, oder mit Vofsius [27]), zwey Personen aus ihm machen, von denen dann der andere in die Zeit des Vespasian fällt; und jene Lebensbeschreibung dann dem einen oder dem anderen zuschreiben.

Ein anderer Zeuge für die Sittenlosigkeit unseres Geschichtschreibers wäre überdiefs noch *Horaz* selbst, wäre nehmlich der Sallust wirklich der Geschichtschreiber, von welchem er in der angeführten Satire [28])

27) *De histor. latin.* p. 142.

28) I, 2, 48.

Digitized by Google

sagt, dafs er sich in seiner Leidenschaft für Libertinen eben so rasend zeige, als andere für den Ehebruch. Die Scholien zwar deuten diefs ohne weiteres auf den Geschichtschreiber und erzählen dabey, er habe sich mit dieser seiner Leidenschaft für Libertinen im Senate gegen die Beschuldigung eines Ehebruchs vertheidigt. Allein diefs Geschichtchen ist wol in späteren Zeiten dem übrigen Sallustischen Sündenregister hinzugefabelt worden, als man den schon verlohrnen Schlüssel zu jenem horazischen Worte suchte. Dafs Wieland, der von dieser Stelle die Veranlassung zu seiner ganzen Vertheidigung hergenommen, jene Beziehung verdammt, versteht sich von selbst; kürzer und schärfer sind Heindorfs Gründe, der ihm hierin folgt, gestellt, und dafs innre Evidenz mehr Gewicht haben mufs als eine Scholiendeutung, wird kein Vernünftiger läugnen[29]). Wenn aber Wieland hier

29) *De Brosses* a. a. O. p. 321. weifs Alles sehr gut zu vereinen. Es ist merkwürdig, was die leichte Einbildungskraft der Franzosen auch den Gelehrtesten und Besonnensten

nun einmal über das andere den Scholiasten einen unwissenden und unachtsamen Commentator nennt, und ihm dieſs mehrfach ohne alles Bedenken nachgeschrieben worden ist, so muſs man sich um so lebhafter dagegen verwahren, als dadurch nun stillschweigend und wie im Vorbeygehn, auch der Anführung aus dem Asconius alle Autorität genommen wird. Was kann es denn beweisen, wenn in dem verstümmelten Zustande, in welchem diese Auszüge aus den Commentaren der Grammatiker zu uns gekommen sind, sich auch Fehler und Irrthümer darin eingeschlichen haben? Schnöde Verachtung der Nachrichten in den Scholien,

---

unter ihnen für Streiche spielt. Sie ergänzt ihnen sonst völlig vereinzelte Thatsachen, wo wir vergebens nach der Quelle fragen. So *de Brosses*, der sich ächt französich folgendermaſsen äuſsert: *L'accident que Salluste venoit d'essuyer* (es war eben von der Ehebruchsgeschichte die Rede) *le dégoûta tout-à fait du commerce des femmes de qualité. Préférant moins d'honneur et plus de sûreté, il se rejeta sur des femmes d'un plus bas étage, c'est-à-dire sur des filles d'affranchis, près desquelles il espéra jouir d'un plaisir qui ne seroit plus corrompu par la crainte; et ne les aima,*

die keinen weiteren Grund hat, als eine vornehme Miene, die man gegen unbekannte Grammatiker annimmt, hat sich schon mehr als einmal bitter gerächt. Ohne diese verachteten Horazischen Scholien entbehrten wir sehr viel zum nothwendigen Verständniss des Dichters; ohne sie ginge uns an mehr als einem Orte der Satiren alles Salz verlohren. Am wenigstens sind sie zu verwerfen, wo sie ihre Quelle citiren, wie sie denn Schriftsteller vor sich gehabt haben, die über die Personen im Horaz eigends geschrieben haben[30]), deren Schriften sehr schätzbar gewesen seyn müssen. Aus diesen Scholien[31]) kann auch die, meines Wissens noch nirgends benuzte, Nachricht über die Schlem-

---

*pas avec moins de passion et de violence, qu'il avoit fait en plus haut rang, lorsque la gloire des conquêtes servoit d'aiguillon à son amour.* — Schade nur, dafs jemand, der auf diese Weise in seinen Leidenschaften heruntergestiegen ist, unmöglich wie der Sallust beym Horaz sagen kann: *Matronam nullam ego tango.*

30) *qui de personis Horatianis scripserunt.* z. B. *Schol.* zu *Serm.* I, 3, 21 und 91.

31) Zu *Serm.* I, 3, 302.

merey des Sallust genommen werden, dafs er von dem berüchtigten Prasser Nomentanus für eine bedeutende Summe einen Koch gekauft habe.

Wenn nun nach allen diesen Zeugnissen Sallust nicht als ein Mann erscheint, dessen Sittenlosigkeit bey seinen Zeitgenossen Aufsehn erregte, und die im Munde der Nachwelt blieb, weil der Ton in seinen Schriften so wenig dazu stimmte; so dürften wir gar nichts mehr aus dem Alterthum wissen, was erst aus der Vergleichung verschiedener Zeugnisse und Anführungen gelernt werden mufs. Dafs diefs lezte hier der Fall ist, liegt daran, dafs uns gar keine zusammenhängende Nachricht von dem Leben des Sallust aus dem Alterthum übrig geblieben ist. Für diejenigen aber, denen überall die aus dem grofsen Schiffbruche des Alterthums zu uns gekommenen Trümmer mehr sind als ein rohes Aggregat, für diejenigen, die Anschauung genug haben, sich das Verlohrne zu ergänzen und die Bruchstücke in ein Bild zusammenfliefsen zu lassen, für die mufs schon die Nachricht von

Digitized by Google

der dagewesenen Lebens-Beschreibung des Asconius Pedianus, worin eine solche Thatsache stand, hinreichen, zu einer vollständigen Vorstellung von dem Bilde, welches Mit- und Nachwelt von Sallust hatten.

Ob übrigens die Austofsung des Sallust aus dem Senat, welche Dio Cassius berichtet[32]) aus dieser Rücksicht auf sein Leben hervorgegangen ist, oder nicht? diese Frage mag bejaht oder verneint werden, der aufgestellten Ansicht kann es keinen Eintrag thun. Wahrscheinlich war es blofs der Hafs der Pompeianer, der es bewirkte. Will man nun aber diesem Hasse auch die allgemein verbreitete Meynung über die Sitten des Sallust zuschreiben: so verliehrt man sich wiederum in das völlig Grundlose. Auch die übrigen Cäsarianer waren in der Regel keine Tugendhelden, und wenn die von der Parthey des Pompeius einen von den Gegnern dadurch verhafst machen wollten, dafs sie von seinen schlimmen Sitten

32) XL, 63. p. 261. *Reimar*,

als etwas Besonderem sprachen, so werden sie sich wahrlich nicht einen dazu ausgesucht haben, der unter den übrigen als rein erschien. Ist dies also wirklich geschehen: so wäre man weit eher zu dem Schlusse berechtigt, dafs die Liederlichkeit des Sallust unter den übrigen hervorgestochen habe.

Es bleibt uns übrig von einem andern den Sallust schwer treffenden Vorwurf zu sprechen. *Dio Caſsius* nehmlich, nachdem er von der Schlacht bey Thapsus und dem Untergange des Juba gesprochen, setzt hinzu, dafs Cäsar nun auch die Numidier unterworfen habe. Zum Befehlshaber, berichtet er ferner, sezte er diesen den *Sallust*, dem Worte nach, die Regierung zu führen, der That nach aber, zu rauben und zu plündern. Gewifs ist wenigstens, dafs dieser vielfach Bestechungen nahm und sich andere Erpressungen erlaubte. So dafs er deswegen vor Gericht gezogen wurde, dann aber auch den gröfsten Schimpf auf sich lud, weil er, der in seinen Schriften von Andern ihrer Räubereyen wegen so harte Dinge gesagt hat, mit der That seinen Worten nicht

Digitized by Google

nachkam. Ob er nun gleich vom Caesar losgesprochen wurde: so hat er doch durch sein Buch selbst seinen Nahmen in eine öffentliche Schandsäule gegraben[32]).

Ich habe diese Nachricht aus dem Leben des Sallust zulezt gestellt; nicht nur, weil sie sich der Zeit nach so ordnet, sondern auch, weil sie es ist, die auch die Entschuldignng völlig zu nichte macht: das

32) XLIII, 9. p. 546. Καῖσαρ' τοὺς Νομάδας λαβὼν, ἔν τε τὸ ὑπήκοον ἐπήγαγε, καὶ τῷ Σαλουστίῳ, λόγῳ μὲν, ἄρχειν, ἔργῳ δὲ, ἄγειν τε καὶ φέρειν, ἐπέτρεψεν. ἀμέλει καὶ ἔδωροδόκησε πολλὰ καὶ ἤρπασεν· ὥστε καὶ κατηγορηθῆναι (καὶ) αἰσχύνην αἰσχίστην ὀφλῆσαι, ὅτι τοιαῦτα συγγράμματα συγγράψας, καὶ πολλὰ καὶ πικρὰ περὶ τῶν ἐκκαρπουμένων τινὰς εἰπὼν, οὐκ ἐμιμήσατο τῷ ἔργῳ τοὺς λόγους. ὅθεν εἴ καὶ τα μάλιστα ἀφείθη ὑπὸ τοῦ Καίσαρος, ἀλλ' αὐτός γε ἑαυτὸν καὶ πάνυ τῇ συγγραφῇ ἐσηλοκόπησε.

was man ihm sonst zur Last legt, seyen Jugendstreiche, mehr einem allerdings tadelhaften Leichtsinn, als innerlicher Verdorbenheit zuzuschreiben. Wenn ein Geschichtschreiber von Sallusts Strenge seine Hände auf diese Weise beflecken konnte: so war es wol nur die gerechteste Vergeltung, dafs er einem sehr ernsten Strafgerichte der Nachwelt nicht entgangen ist, welchem ihn entziehen zu wollen wahrlich mehr Leichtsinn als Gerechtigkeitsliebe ist Zu Sallusts Entschuldigung wird auch die vielfach gerügte Tadelsucht des Dio nicht dienen können; höchstens kann ihr der Ausdruck zugeschrieben werden, nicht die Thatsache; denn er spricht von einer zu Rom öffentlich veranstalteten Untersuchung. Wielands Vertheidigung entbehren wir hier; er hat den ganzen Umstand übersehn, was freylich seiner ganzen Untersuchung den Charakter einer so grofsen Flüchtigkeit giebt, dafs man aufhören sollte, Gewicht darauf zu legen. Hr. Müller indefs weifs auch hier Rath. Er schiebt Alles auf Cäsars Geldnoth; Aussaugung der Provinzen war ein häufig dagegen angewandtes Mittel; auch diefsmal mufs-

Digitized by Google

te Sallust anschaffen, was jener brauchte. Aber die Reichthümer des Geschichtschreibers, seine berühmten, nachher an die Kaiser gekommenen und von diesen besonders geliebten Gärten[32]) zeigen deutlich, dafs er in Numidien wenigstens nicht blofs für den Cäsar erpreſste. Wenn man auch diefs durch das Vorgeben beseitigen will, die Gärten könnten ihre Pracht vielleicht erst später erhalten haben, so ist diefs eine von jenen Annahmen, wodurch zulezt jede Thatsache weggeläugnet werden kann. Und wie am Ende der Befehlshaber in einer Provinz sittlich gerechtfertiget ist, wenn er sie zu Gunsten eines Mannes ausplündert, der, im Sinne der Alten, nur als Tyrann betrachtet werden kann, gestehe ich, nicht einzusehn. Es ist wol überhaupt nicht gut möglich, sich einen entschiedenen Cäsarianer mit ganz reiner Gesinnung und völlig reinem Gewissen zu denken, und gab es solche, die aus blofser Anhänglichkeit an

32) Von diesen hat am vollständigsten *de Brosses* gehandelt, a. a. O. p. 362. sq.

den grofsen Mann, seinen Fahnen folgten, solche, die nach dem Ausdruck eines Dichters „die Welt nicht tadelt, weil ihnen der Freund das Meiste gegolten“: so waren diefs wahrlich nicht die, die man zu Statthaltern von Numidien machte, um daselbst zu rauben und zu plündern.

Wir sind hier zu einem Umstande gekommen, der einen höhern Standpunkt für den Werth des Sallust zuläfst, ich meine die Betrachtung seines politischen Verhaltens, in so fern er ein Anhänger des Cäsar war. Berechnende Klugheit konnte finden, dafs der Staat sich fortan nur unter einem Alleinherrscher erträglich befinden könne; und da schwankte für den Vor- und Weitschauenden die Wahl zwischen Cäsar und Pompeius schwerlich. Dennoch konnte kein wahrhaft edler Mann das Werkzeug werden wollen, welches die Republik Einem hingab; die widerrechtliche Form heischte widerrechtliche und strafbare Mittel. Ewig bleibt es wahr: *victrix causa Diis placuit, sed victa Catoni.* Nur der blofse Soldat konnte Cäsarianer seyn, der Bürger im hö-

Digitized by Google

heren Sinne, der Mensch, den, wenn nicht der den Alten angebohrne Sinn, schon seine höhere Bildung abschrecken mufste, von der Dienstbarkeit in einer Unternehmung seinem Vaterlande die Tyrannis zu bereiten — konnte es nie. Was war aber, möchte man fragen, für edlere Männer zu thun? Dem Pompeius zu folgen, war freylich nicht viel besser. Zu dieser Parthey gehören, und seine Gesinnung ganz unbefleckt erhalten, wie seinen Entschlufs tadellos, das konnte nur Cato. Ihm durfte darum die Parthey dessen die vorzüglichere seyn, welche den Schein des Rechts und der Republik zu bewahren strebte, weil er gegen den Alleinherrscher Pompeius eben so gestorben wäre, wie gegen den Cäsar. Wer nun nicht den Muth hatte, wie Cato zu sterben, noch sich die Kraft zutraute — und wer konnte das? — an der Spitze einer dritten Parthey die Republik wahrhaft zu retten: für den war nichts besseres zu thun, als antheillos den Sturm ausrasen, und das Unvermeidliche über sich ergehen zu lassen. Trat für einen solchen dann auch die Zeit ein, wo ihm die Alleinherrschaft Cäsars wün-

Digitized by Google

schenswerth erscheinen, wo er die That des Brutus als unzeitig und unheilbringend verdammen konnte, so war dieser Cäsarianismus nur ein passiver. Ich kenne wol jenes Solonische Gesetz, welches den Bürger, der sich bey entstandenen Partheyungen im Staate nicht auf die eine oder andre Seite schlug, mit den härtesten Strafen belegte[53]), und ehre seine Weisheit und tiefe Einsicht; auch war es auf solche Römer anwendbar, denen wenigstens die innre Stimme mit der Atimia drohte: allein die Zeit war vorbey, wo die Republik in dem Siege der einen oder der andern Parthey Heil hoffen konnte. Und niemandem gewifs konnte die Mufse mehr anzurathen seyn, als dem, der in den Wissenschaften Beschäftigung und Trost finden konnte. Dieses aber verschmähte Sallust zu einer Zeit, von der er nicht mehr sagen konnte: *inter tanta vitia imbecillae aetas ambitione corrupta tenebatur.* Nicht

53) *Plutarch. Solon* c. 20. p. 219. *Ed. Schaef.* — *Gellius* II, 12. Dafs schwankenden Römern das Solonische Gesetz damals in der That wol vorschwebte, zeigt *Cicero ad Att.* X, 1.

Digitized by Google

also Pflicht und Vaterlandsliebe konnten ihn in das Gewühl stürzen, wol aber die Lockung Numidischer Beute. Wir wollen dem Sallust gern glauben, dafs ungeregelter Ehrgeiz ihn früh zu den Staatsgeschäften brachte, aber er gehört auch durchaus zu denen, die dabey beharrten, weil sie ihre Begierden, deren sie nun einmal nicht Meister werden konnten, noch wollten, nirgends so trefflich befriedigen konnten. Wer die angeführten Zeugnisse unbefangen betrachten will, dem wird es nicht möglich seyn, ein anderes Bild vom Sallust zu fassen; die verschiedenartigsten Nachrichten vereinigen sich darin, ohne in den mindesten Wiederspruch mit einander zu stehn. Es bleibt nur der eine übrig, zwischen diesen seinen Thaten und seinen Reden.

Und hiermit wären wir zu dem Punkt gelangt, auf welchem das Ergebnifs einer solchen Untersuchung einen gröfsern Werth erhalten kann, als den die bloſse Ausmittlung der Thatsache gewährt. Konnte, so frägt man, Sallust auf der einen Seite ein solches Leben geführt haben, auf der ande-

Digitized by Google

ren so schreiben, ohne zu der verächtlichsten Heucheley herabzusinken? Allerdings konnte er das, wie wol einzusehen ist, wenn man sich nur über das Verhältnifs zwischen That und Wort, in einem Fall wie der gegebene, klare Einsichten verschaffen will. Es giebt zuversichtlich in allem höheren geistigen Wirken eine Zusammenstimmung der Gesinnung und des Wirkens, der Ueberzeugung und des Handelns, des Wortes und der That, der das Lezte und Höchste, welches auf jedwedem Felde menschlicher Thätigkeit geleistet wird, also auch auf dem der Kunst und Wissenschaft, nie ermangeln kann. Diese Uebereinstimmung ist das eigentliche Gepräge des Genius. Die Weise, wie im Genius der innre Sinn schafft, ist nur eine; eins, wie er sich und die That bildet; das Gemüth in so fern es der Spiegel des innersten und persönlichsten Seyns, die Vernunft in so fern sie das thätige und schaffende Organ ist, sind zulezt nur verschiedene Gestaltungen desselben Einen. Es bestätigt sich diefs in der Geschichte der ersten Geister unter den Philosophen. Im Socrates ist das Leben und die Lehre ganz

Digitized by Google

Eines, und können getrennt kaum gedacht werden. Und andrer nicht zu erwähnen, mag unter den Neueren Spinoza als ein solches Muster gelten. Wie höchst verdammlich man auch seine Lehre gefunden hat; wie sehr mifsverstandener Eifer, Beschränktheit und übler Wille auch gegen sie geeifert haben, gegen seine Sittlichkeit ist auch nicht ein Hauch aufgebracht worden. So erfordert denn auch die Geschichtschreibung, im höchsten und vollendetsten Sinne, das Genie, und in ihm jene höhere Uebereinstimmung. Wie vermöchte auch wol der die Geschichte als Offenbarung Gottes zu begreifen, wie vermöchte sie der als die wahrhaft göttliche That aufzufassen und zu deuten, in dessen Gemüthe das Göttliche sich nicht so offenbart hätte, dafs er davon durchdrungen wäre in allen Richtungen? Solche Genien sind die Begünstigten der Gottheit, und wie die ächten Göttersöhne erringen sie das Höchste leicht und ohne Mühe: nicht mit saurem Schweifse haben sie sich Tugenden anerworben, nicht gemeine Regungen nach schwerem Kampfe aus ihrem Innern verbannt; sie haben die ächte

Digitized by Google

Sittlichkeit zugleich mit ihrem tiefen Schauen. Wie ihnen die Verwirrung der Verhältnisse sich gelöst hat, so ist es auch in ihrem Innern klar und hell; das Innre des Sünders dagegen ist trübe, verworren und dunkel. Wer hat dieſs nicht gefühlt in Herodots heiliger, von Schauer ergriffener Ehrfurcht vor jenem unbekannten Göttlichen, welches durch sein ganzes Werk hindurch geht, dem Göttlichen, welches richtend straft, und immerdar richtend strafen wird? wer nicht, wenn Thucydides aus der tiefen Darstellung der Begebenheiten die ewigen Lehren hervorgehn läſst, wie Leidenschaft und Sittenverderbniſs die Staaten zerrütten, und ihre schönsten Blüthen vernichten. Nächst dem Genie steht aber das Talent da, von welchem Jean Paul trefflich sagt, es gäbe kein Bild, keine Wendung, keinen einzelnen Gedanken des Genies, worauf das Talent im höchsten Feuer nicht auch käme — nur auf das Ganze nicht. Dieſs Ganze aber ist eben gegründet auf jene Identität des Lebens und der Production, welche dem bloſsen Talente fehlt. In der Abstraction, die man von diesem fassen kann, sind Leben und

Digitized by Google

Hervorbringung getrennt, daher die Uebereinstimmung der That und des Worts hier keinesweges als nothwendig erscheint. So kann das bloſse Talent tief eingreifen in die Wahrheiten der Speculation, ja sogar Entdeckungen auf diesem Felde machen, in so fern Scharfsinn und eine glückliche Combinationsgabe dazu hinreichen; nur wird es nie zu jenem Punkt gelangen, der die tiefsten Geheimnisse löſst aus dem innersten Herzen alles Lebens, wo Wissen und Seyn eins geworden sind, wo nur gewuſst wird, was aus der Tiefe des Gemüths hervorgeht. Dieſs Talent ist auch auf dem Felde der Geschichte vielfach da. Einsicht in die Triebfedern der Handlungen; Kenntniſs des menschlichen Gemüths; geschickte Auffassungsgabe des Einzelnen und Verknüpfung des Getrennten; Gewandheit, Anschaulichkeit und Leben in den Schilderungen; dieſs sind die Bedingungen, welche das historische Talent machen, und die wir oft an bedeutenden Geschichtschreibern bewundern, ohne ihnen darum das Höchste in der Kunst zuzuschreiben, zu welcher der tiefste Sinn, die klarste und objektivste Anschauung der

Zeit und die vollendetste Darstellungsgabe zusammentreten müssen. Sogar den einen durch das Ganze des genialen Geschichtswerks hindurchgehenden höheren Zweck kann das Talent borgen; nur dafs seiner Anwendung die Ursprünglichkeit mangelt, und dafs beym Genie das Princip und die Darstellung der Begebenheit gar nicht als ein Getrenntes erscheinen, sondern als ein Ganzes, so zusammengewachsen, dafs das leitende Princip einzig und allein aus den Begebenheiten selber zu erkennen ist.

Werfen wir, um hiervon die Anwendung machen zu können, nun einen Blick auf das Verhältnifs der Geschichtschreibung bey den Römern. Wie sehr es ihrer Litteratur im allgemeinen an Eigenthümlichkeit und an der mit ursprünglicher Frische hervorquellenden Kraft fehlte, das ist in unserer Zeit eine so erkannte Wahrheit, dafs jede Auseinandersetzung derselben überflüfsig ist. Indefs verhalten sich doch Poesie und Geschichtschreibung bey ihnen sehr verschieden. Poesie im höchsten Sinne des Worts haben sie nie gehabt. An der Stelle

der höheren Weihe, welche den Dichter schafft, findet man jene mühselige und qualvolle Nachahmung der stets bewunderten und nie erreichten Griechen, nicht nur, weil das Söhnchen Albins von frühe an nur den Gewinn berechnen und zählen lernt[34]), sondern weil dem Römer die leicht bewegliche Seele des Hellenen fehlt, weil er dem leichten flatternden Schritt mit seiner *gravitas* nicht nachzukommen vermag, uud weil die luftigen Räume der Phantasie weder durch Legionen noch durch Processe zu erstreiten sind. Während er sich abhärmt den Gedankenreichthum, das Maafs, die Anordnung, die Schicklichkeit des Hellenen zu erhaschen, geht der flüchtige Geist von dannen, und was zurückbleibt, ist ein caput mortuum. Warum steht der Römer als Geschichtschreiber so unendlich höher? Deswegen, weil diesem das Gebiet der Phantasie fremd bleiben darf; weil der Römer das mit dem Griechen gemeinschaftlich hatte, dafs ihm die reine Wirklichkeit, deren Betrachtung

34) *Horat. Ep.* II, 3, 327.

Digitized by Google

dem Geschichtschreiber vor Allem eignet, viel ungetrübter erschien als dem Modernen. Diese klaren Augen der Alten für die Betrachtung des Geschehenen, die grofse Vertrautheit mit und der hohe Antheil an dem öffentlichen Leben, dem Staat und seinen Verhältnissen, welche doch den eigentlichen Gegenstand und den Mittelpunkt der Geschichte machen; alles diefs hat auch die römische Geschichtschreibung auf eine so bedeutende Höhe gestellt. Dennoch hat sie nie einen Herodot, nie einen Thucydides hervorgebracht, weil da, als die römische Bildung reif war für die Hervorbringung eines grofsen Geschichtswerks Staat und Leben schon völlig verfallen waren, auch, dieser Erscheinung entsprechend, kein Gemüth sich fand, welches jener Vollendung fähig gewesen wäre. Als später ein Mann auftrat, der an Gemüth und Brust keinem der Gepriesensten wich, waren die Zeiten so schlimm geworden, dafs die leitende historische Idee sich bey ihm auflöfste in einen so tiefen Schmerz über den Vorfall des Staats; wie des Geschlechts, dafs er nicht mehr jener über Freude und Leid erhabne

Digitized by Google

Richter geblieben ist, welches der höchste Geschichtschreiber seyn soll. Tacitus hat seiu Gemüth so mit in die Begebenheiten getragen, dafs wir es fast überall darin wieder finden.

Wie aber alles in der römischen Litteratur seine Zeit fand, wo es als Nachbildung der griechischen Muster zur Erscheinung kam, mit demjenigen Grade der Vollendung, den es erreichen konnte, so auch die Geschichte, um die Zeit, wo die Republik in den lezten Zuckungen lag. Das bedeutende Talent nun, welches sie ins Leben rief, welches mit den Griechen in der Behandlung des Stoffs und der Ausarbeitung des Einzelnen zu wetteifern unternahm, war Sallust. Wer könnte ihm die Eigenschaften absprechen, welche einsichtsvolle Kunstrichter stets an ihm gerühmt haben! Unbenommen bleibe ihm das Lob der kräftigen Sprache, des ächt alterthümlichen eindringenden Tones, der trefflichen Charakterschilderungen und der grofsen Kunst in der historischen Mahlerey des Einzelnen.

Digitized by Google

Was aber berechtigen sollte, ihm den höchsten Preis in der Geschichtschreibung zuzuerkennen, welcher nur der grofsartigen Auffassung des waltenden Geistes gebührt, davon kann ich, wenigstens in den auf uns gekommenen Schriften nichts finden. Dieser Mangel einer tiefen Eigenthümlichkeit zeigt sich auch in der Art, wie er sich den Thucydides zum Muster nahm, und ihn nachahmte. Der hohe Ernst, die kraftvolle Kürze, die strenge Gedrungenheit des Stils, die den Griechen so dunkel macht, bewunderte er an seinem Muster und zwar so, dafs er in der Nachbildung dieser Eigenschaften in seinem Stile hier und da bis zum Gemachten und Gezierten geht. Ob er aber die grofse Composition seines Meisters auf eine tiefere Weise ergründet habe, das möchte sehr zu bezweifeln seyn. Da, wo man in seinen berühmten Einleitungen die Anwendung der aufgestellten Grundsätze von der Ueberlegenheit des Geistes über den Körper auf die Geschichte erwartet; tritt vielmehr seine eigne Person auf, und die Ansicht von dem herrlichen und rühmlichen Thun eines Geschichtschreibers. Die höch-

Digitized by Google

ste Eigenschaft eines grofsen Geschichtswerkes ist zulezt, dafs es auch die Zukunft ergreife und umfasse, dafs ein Ahnden dessen, was da kommen wird, wiewol in sehr leisen Tönen hindurchziehe, indem die Vergangenheit selber zu den kommenden Geschlechtern spricht, dafs sie ihre eignen Verhältnisse klarer schauen mögen in dem Spiegel des schon da Gewesenen. Was im Sallust davon zu finden ist, möchte etwa die Lehre seyn, sich vor der Trägheit, der Schlemmerey, der Wollust und Habsucht zu hüten, zu deren Einschärfung aber wahrlich nicht erhabene Schatten aus den Gräbern gezaubert zu werden brauchen. Das ist der eigentliche Geist der Sallustischen Geschichte, die Schilderung der Zerstörung und des unausweichlichen Jammers und Elends, wenn niedrige Leidenschaften das Steuerruder des Staats führen. Auch hierin zeigt sich allerdings der Meister; und keinesweges soll diefs gesagt seyn, den Sallust herabzusetzen. Es soll nur hinweisen auf den Mangel solcher höheren Winke, die uns zwingen, uns in dem Schreiber dieser Geschichten einen andern Mann zu denken, als

Digitized by Google

den, den wir durch die Ueberlieferung kennen.

Vielmehr scheint sogar das Eine durch das Andere sehr gut erklärt zu werden. Es trieb den Sallust, wie er selbst sagt, früh ein angebohrnes Talent zur Geschichte; er aber verliefs dessen Anbau, weil seine Natur die Befriedigung ungezähmter Begierden herrisch von ihm forderte. Sie stürzte ihn in ein wildes Leben, und was ihm früher wol schon als Maxime klar geworden war, wurde gewaltsam zurückgedrängt, weil die wilde Stimme der Leidenschaft zu heftig begehrte. Als späterhin die neuen Zerrüttungen, welche nach dem Tode des Cäsar einbrachen, zu dem Entschlusse, sich von den Geschäften gänzlich zurückzuziehn vermochten, und die erworbnen Reichthümer diesen Vorsatz sehr bequem ausführen liefsen, da trat, als auch die Jahre die Leidenschaften besänftigt hatten, das alte Talent lebendig und sein Recht fordernd vor ihm hin. Er erschrak vor dem, was ihn ein prüfender Blick, den er auf sein eignes Leben warf, lehrte, und er konnte diefs um so leichter

Digitized by Google

verdammen, als ihm in seiner glänzenden Zurückgezogenheit die Anerkennung des Bessern gar keinen Kampf kosten konnte. Gut zu machen, und Besseres zu wirken, war möglich, wenn er nunmehr dem Zuge folgte, der ihn zu einem geistigen Treiben leitete. Daher tritt nun das Preisen dieses Treibens voran als Einleitung zu den beyden uns übrig gebliebenen Werken, die ohne Zweifel früher geschrieben sind, als das gröfsere, welches verlohren gegangen. Je mehr aber der Entschlufs Geschichte zu schreiben im Gemüthe des Sallust hervorgegangen war aus dem Unmuth und einer nicht abzuweisenden Unzufriedenheit mit dem früheren Treiben; je strenger wurde von selbst die Beurtheilung fremder Ausschweifungen. Dafs diesen aber kein angebohrner Abscheu vor dem Laster zum Grunde liegt, wird keinem aufmerksamen Leser des Sallust entgehn. Immer erscheinen diese Mifsbilligungen, dieser herbe Tadel, wie das Product der Betrachtung und Reflexion, wie rednerische Sittenrichterey; nir-



Digitized by Google

gends eine Spur von dem zurückgehaltenen Gefühle, welches sich bey Tacitus nicht selten halb unwillkührlich Luft macht. Aus dieses Mannes Schriften rufen uns laute Stimmen die Kunde von seinem Gemüthe zu; aus einzelnen Aeufserungen des Sallust aber dürfte sich Alles eher lesen lassen, als ein Zeugnifs für seine Unverdorbenheit. Sallust konnte durch seine Schriften vielleicht Beruhigung des Gemüths gewinnen, aber ihnen das Siegel eines ursprünglich reinen aufdrücken, das vermochte er so wenig, als es jemals irgend jemand vermocht hat.

Digitized by Google

## Druckfehler.

S. 7 sind die Anmerkungen [6]) und [7]) verwechselt.
- 16 Z. 4 v. u. st. gegründet l. gründet.
- 19 - 1 - - - *ad* l. *ab*.
- 24 - 7 - - - l. Abmahnerin.
- 28 - 10 - o. - l. nicht.
- 29 - 2 - - - l. folgt.
- 34 lezte Zeile ist der Punkt zu löschen.
- 39 Z. 4 v. u. l. *si*.
- 52 - 3 v. u. st. Vorfall l. Verfall.
- 55. - 3 v. u. st. zwingen l. zwängen.

Digitized by Google